

29.04.2010 Rede im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern

Widerspruch innerhalb der Landesregierung zum Afghanistaneinsatz auflösen

Frau Präsidentin,
meine Damen und Herren,

„Der Krieg erreicht den Nordosten“,
titelte der Nordkurier an diesem Dienstag.

Ich würde nicht so weit gehen, halte aber eine Befassung mit diesem ernstesten Thema auch in Mecklenburg-Vorpommern für dringend geboten.

Der Landtag Mecklenburg-Vorpommern debattiert im Normalfall selten zu Fragen der Außen- oder Verteidigungspolitik.

Das gleiche gilt für die Landesregierung.

Warum auch, fallen diese Politikbereiche doch in die Zuständigkeit des Bundes.

Beim Kriegseinsatz der Bundeswehr in Afghanistan verhält es sich jedoch anders. Bereits auf der letzten Landtagssitzung im März hat sich der Landtag aufgrund eines Antrages meiner Fraktion mit diesem Thema befasst.

DIE LINKE wollte erst vor wenigen Wochen die Landesregierung auffordern, sich auf Bundesebene für einen schnellstmöglichen geordneten Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan einzusetzen.

CDU und FDP waren klar dagegen, sie befürworteten den Kriegseinsatz der Bundeswehr. Die CDU (Harry Glawe und Vincent Kokert) behaupteten gar, es gäbe eine landespolitische Verantwortung dafür.

Soldatinnen und Soldaten aus Mecklenburg-Vorpommern sind dort im Einsatz.

Kritik ist unerwünscht. Damit würden wir den Soldatinnen und Soldaten in den Rücken fallen.

Die SPD empfand den Vorwurf ihres Koalitionspartners zu Recht als ungeheuerlich, hat aber im Landtag unseren Antrag, wie es die SPD nannte, aus Koalitionswängen abgelehnt.

Allein DIE LINKE sagte als einzige demokratische Fraktion klar Nein zum Afghanistaneinsatz.

Meine Damen und Herren,
wer glaubte, das Thema hätte sich zumindest für die Politik hier in Mecklenburg-Vorpommern erledigt, sah sich schwer getäuscht.

Vor wenigen Tagen schaltete sich der Ministerpräsident in die Debatte ein und forderte einen raschen Abzug der deutschen Soldatinnen und Soldaten.

Anlass war der Tod von vier Bundeswehrsoldaten, insgesamt waren sieben innerhalb von nur zwei Wochen gefallen.

Daraufhin schaltete sich der Innenminister ein.

Der Einsatz sei richtig, alternativlos und ein „kopflozes Raus“ aus Afghanistan sei unverantwortlich.

Zugleich forderte er auch noch den Ministerpräsidenten auf, sich hinter den Afghanistaneinsatz zu stellen.

Wohlgemerkt, in der Pressemitteilung hat sich Innenminister Caffier auch als Vorsitzender des Verteidigungsausschusses des Bundesrates positioniert.

Der Ministerpräsident widersprach daraufhin dem Innenminister.

Der CDU-Fraktionsvorsitzende Glawe sprang seinem CDU-Innenminister natürlich bei und erinnerte sogar an die NATO-Bündnispflicht.

Auch die FDP hat sich in der ihr eigenen Art an der Debatte beteiligt. So verstieg sich der Vorsitzende der FDP-Fraktion, Herr Roof, in der Behauptung, mit der Kritik am Afghanistaneinsatz würde die Sicherheit der deutschen Soldatinnen und Soldaten gefährdet. Sogar vor der Aussage, dass Ministerpräsident Seling den Terroristen mit seinen Äußerungen politisch zum Erfolg ver helfe und so womöglich weiteren Attentaten den politischen Nährboden bereite, schreckte Herr Roof nicht zurück.

Starker Tobak und im Übrigen, klassische Kriegsrethorik, Herr Roof. Mit solchen Argumenten sollen stets Kritiker diffamiert, diskreditiert und mundtot gemacht werden. Es ist auch bezeichnend, dass ausgerechnet die FDP, die bei jeder sich bietenden Gelegenheit die Freiheit hochleben lässt, ausgerechnet in der Afghanistanfrage eine freie Diskussion nicht zulassen möchte.

Ach ja, verlogen sei die Position der Ministerpräsidenten auch noch. So eine CDU-Bundestagsangeordnete aus Mecklenburg-Vorpommern.

Meine Damen und Herren, ich habe das tiefe Zerwürfnis innerhalb der Koalition in diesem so wichtigen Thema nur skizziert. Ich könnte noch einiges hinzufügen. Wichtig ist mir aber, dass keinerlei Zweifel bestehen dürften, dass nach alledem sowohl Landtag als auch vor allem Landesregierung klare Kante zeigen müssen.

Ob das nun Zuständigkeit der Landespolitik ist, oder nicht, ob dies ein Fall der Richtlinienkompetenz des Ministerpräsidenten ist, oder nicht. Egal.

Spätestens seit dem die beiden Protagonisten in der Landesregierung, die Herren Seling und Caffier, sich wiederholt öffentlich diametral widersprechen und auch als Mitglieder des Landesregierung öffentlich Stellung beziehen, ist diese Angelegenheit eine Sache des Landes.

Es geht um Glaubwürdigkeit, es geht darum Flagge zu zeigen, es geht darum Schaden vom Land abzuwenden.

Meine Damen und Herren, für meine Fraktion hat sich in der Bewertung des Afghanistaneinsatzes der Bundeswehr nicht geändert. Im Gegenteil, wir sehen unsere Bedenken gegen die Kriegsbeteiligung leider sogar bestätigt.

Ich möchte unsere Auffassung kurz darlegen:

1. Mittels Krieg bekämpft man keinen Terrorismus, man erzeugt höchsten neuen.
2. Bis heute kann niemand schlüssig erklären, was die Bundeswehr in Afghanistan zu suchen habt.

Erst ging es um die al-Qaida-Terroristen.

Die sind seit langem in Pakistan und anderenorts.

Dann ging es um den zivilen Aufbau.

Nach Erhebungen der UNO leben heute mehr Menschen in Armut als vor Beginn des

Krieges, mehr Menschen sind unterernährt, weniger haben Zugang zu sanitären Einrichtungen, mehr Menschen leben in Slums, mehr Jugendliche sind arbeitslos, es gibt erheblich mehr Mohnfelder zur Gewinnung von Rauschgift, auch der Waffenhandel hat zugenommen.

Von zivilem Aufbau kann doch ernsthaft keine Rede sein.

Jetzt soll es um Atombomben gehen.

Die würden bei einem Abzug den Islamisten in die Hände fallen, so die Bundeskanzlerin. Selbst wenn das stimmen sollte, beim Irakkrieg war es nachweislich eine Lüge, schicken wir Soldatinnen und Soldaten demnächst nach Nordkorea oder Pakistan?

Meine Damen und Herren, und

3. Union und FDP versuchen, Kriegseinsätze wieder hoffähig zu machen. Dies halte ich für eine fatale Entwicklung.

Der Verteidigungsminister meinte seiner Tochter erzählen zu müssen, sie sollte stolz auf die gefallenen deutschen Soldaten sein.

Der SPD-Fraktionsvorsitzende hat diese Einstellung im Rahmen der Aktuellen Stunde wie ich finde zutreffend kommentiert und entsprechend kritisiert.

Ich verstehe alle, die sagen, die Entwicklungen machen mir Angst.

Ich möchte an dieser Stelle den Kabarettisten Georg Schramm, selbst Offizier d.R., zitieren. Er sagte in der ZDF- Politsatire „Neues aus der Anstalt“ am 3. April 2010, was er anstelle von Helden- und Stolzpathos des Verteidigungsministers zu Guttenberg anlässlich des Todes von vier Bundeswehrsoldaten auf der Trauerrede gesagt hätte:

Ich zitiere:

„Liebe Angehörigen, Kameraden, wir alle kennen den Satz:

„Das Erste was im Krieg stirbt, ist die Wahrheit!“

Lassen Sie uns deshalb hier den Krieg draußen halten und bleiben wir für einen Augenblick bei der Wahrheit.

Der Tod ist ein denkbarer Abschluss eines soldatischen Arbeitstages. Diese Männer sind in Ausübung ihres Berufes gestorben.

Der Tod ist die logische Konsequenz soldatischen Handelns.

Auch wenn wir das gerne verdrängen und zur Tarnung merkwürdige Namen erfinden, wie: gefallen, verloren, im Feld geblieben...

Wir hier versuchen dem Tod des Einzelnen einen Sinn zu geben.

Aber geben wir der Wahrheit die Ehre, liebe Trauergemeinde.

Ein sterbenswerter Sinn, für das was wir in Afghanistan tun, ist nicht mehr erkennbar. Kinder winken nicht mehr, wenn wir auf Patrouille gehen, die von uns gebauten Schulen sind geschlossen, für jeden von uns erschossenen Zivilisten melden sich 10 Freiwillige bei den Taliban, die mittlerweile vielen schon als das kleinere Übel gelten und der von uns gekaufte Präsident Karsai sieht unseren Abzug lieber heute als morgen.

Wir sind nur noch dort und kämpfen, weil wir nicht den Mut haben zuzugeben, dass wir gescheitert sind. Eine Kultur des Scheiterns ist in unserem westlichen moralischen Wertekatalog nicht mehr vorgesehen.

Vielleicht hat Clausewitz deshalb geschrieben:

Nichts ist schwerer als der Rückzug aus einer unhaltbaren Position.

Deshalb, lassen Sie uns mutig sein, und das Schwere Tun,

lassen Sie uns das Kühne wagen, lassen Sie uns das Scheitern eingestehen. Denn nur wer das Scheitern eingesteht, ist der wirklich Starke.

Und wenn man dann nach draußen geht, mit diesem Gedanken, dann hat dieser Tod dieser Männer doch noch einen Sinn gehabt.“

Zitatende.

Meine Damen und Herren,
dem brauche ich nichts hinzufügen.
Herr Ministerpräsident, lassen Sie sich von Ihrem Kurs in der Afghanistanfrage nicht abbringen.
Unsere Unterstützung haben Sie.
Allerdings, nur Reden und Fordern reicht nicht.
Sie müssen auch Flagge zeigen, wenn es zum Schwur kommt.

Das Verstecken hinter der Koalitionsdisziplin nimmt Ihnen bei einer solch wichtigen Frage keiner ab.